

Ercheint  
wöchentlich dreimal,  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag, morgens.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 R. 50 Pf.,  
bei der Post einisch. Bestell-  
geld 1 R. 75 Pf.



# Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigeneffekte 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 101.

Nauen, Donnerstag den 27. August 1891.

43. Jahrgang.

**Für den Monat September werden Abonnements auf das „Osthavelländische Kreisblatt“ sowohl bei unserer Expedition, von den Austrägern, wie auch bei den Post-Anstalten und Landbriefträgern zum Preise von 50 Pfg. angenommen.**

## Die Expedition.

### Der Normalbedarf an Studierenden der verschiedenen Fächer in Preußen.

Der Normalbedarf an Studierenden eines Faches, der auf den Universitäten stets gedeckt sein muß, stellt sich in dem Produkt aus der Durchschnittszahl der Studienjahre und der Zahl der jährlich zu besetzenden (erledigten oder neu gegründeten) Stellen dar. In Wirklichkeit muß aber stets auch noch ein Ueberschuß von Studierenden über diese Normalbedarfsziffer hinaus vorhanden sein, wenn ein Beharrungsstand mit einer gegebenen Wartzeit der Anstellungsfähigen aufrecht erhalten werden soll. Es treten eben während der Studien- und der Wartzeit bis zur Erlangung einer definitiven Anstellung in dem Personalbestande durch vielerlei Ursachen beträchtliche Abgänge ein, zu deren Deckung also ein Zuschlag zu der zunächst berechneten Normalbedarfsziffer erforderlich ist. Die Hinzuzählung dieses Zuschlags zu der Normalbedarfsziffer ergibt die Normalzahl der Studierenden für die einzelnen Fächer.

Auf dieser Grundlage, die immerhin nur Schätzungen liefert, ist in einer Denkschrift des Professors Dr. Ziegler die dem Bedarf Preußens entsprechende Normalzahl von Studierenden nach den Fakultäten berechnet worden. Aus dem Vergleich mit den statistischen Zahlen über den Besuch der Universitäten ergibt sich der Schluß auf Ueberfüllung oder Mangel an Kräften in dem einzelnen Fach.

Die dem Bedarf Preußens an Studierenden der evangelischen Theologie entsprechende Normalzahl berechnet Professor Dr. Ziegler auf 1520, von der er annimmt, daß sie annähernd, wenn nicht etwa die Stellenvermehrung bedeutend rascher fortschreitet als bisher, etwa zwei Jahrzehnte hindurch als geltend betrachtet werden könne. In Wirklichkeit studierten im Sommer 1890 2651 Theologen, also 1130 über den Bedarf. Der Ueberschuß war seit 1881/82, als er nur 50 betrug, fortwährend gestiegen. Zu Ende der siebziger Jahre blieben die Zahlen der Theologie Studierenden weit unter dem Bedarf. Infolge dessen war aber in der ersten Hälfte der achtziger Jahre noch eine beträchtliche Anzahl von Stellen unbesetzt, was es konnte daher ein den normalen Bedarf übersteigender Zugang von Kandidaten aufgenommen werden, ohne daß sich die Wartzeit verlängerte. Erst im Jahre 1889 hätte nach Ziegler dann eine Jahresklasse von Studierenden die Universität verlassen, die voraussichtlich etwas länger, als bis dahin nötig war, auf die feste Anstellung zu warten haben wird, und für die in jenem Jahre neu eingetretenen Studierenden würde sich dann die Wartzeit auf etwa drei Jahre verlängern. Da aber eine Vermehrung der als Vikare, Hilfsprediger u. oder als Hilfskräfte in der inneren und äußeren Mission wirkenden Kandidaten vielfach gewünscht wird, und somit auch wohl eine größere Zahl als bisher in solchen Stellen ein vorläufiges Unterkommen finden kann, so hat die Ueberfüllung des Studienfaches der Theologie im Jahre 1889 und selbst 1890 noch keinen bedenklichen Charakter; dagegen würde die Wartzeit sich in einem durchaus unerwünschten Maße ausdehnen, wenn die Zahl der Studierenden auch nach 1890 noch einige Jahre die Normalziffer um mehrere Hundert überschritt.

Auch bei den Medizinern, für die Ziegler eine Normalzahl von 3225 annimmt, herrschte bis in die ersten achtziger Jahre Mangel. Im Sommersemester 1890 studierten 5212 oder 1987 über den Bedarf. Da zunächst das früher vorhandene Defizit zu decken war, so konnte bis zum Jahre 1890 noch immer nicht von einer allgemeinen Ueberfüllung des ärztlichen Standes die Rede sein; eine solche wird sich aber unabwendbar fühlbar machen, wenn die Zahl der preussischen Mediziner noch einige Jahre lang über 5000 bleibt und jährlich statt 500 mehr als 800 neu approbierte Ärzte als Nachwuchs eintreten.

In der Denkschrift wird die Normalzahl für die Studierenden der Philosophie (alle diejenigen, welche sich dem Lehrberufe in irgend welchen humanistischen Fächern widmen wollen) auf 1220 und für die Studierenden der Mathematik und Naturwissenschaften auf 480 geschätzt. Die

Ueberschüsse der wirklichen Frequenzziffer über die beiden Normalzahlen waren 1881/82 noch 1132 und 832, dann tritt eine stark rückläufige Bewegung ein, bis 1890 die Ueberschüsse nur noch 79 und 93 betragen. Der starke Rückgang der Zahl der Philosophen und Mathematiker hat ohne Zweifel dazu beigetragen, den übermäßigen Zuzug zu den übrigen Fakultäten, namentlich zu den theologischen und medizinischen, noch weiter zu unterhalten. Die stärkste Ablenkung aber hat sich wohl von dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Lehrfach zur praktischen Chemie hin vollzogen. Ob auch bei dem letzteren Fach eine Ueberfüllung zu befürchten ist, darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen, da es sich hier um den Personalbedarf nicht nur eines, sondern mehrerer rasch fortschreitender Industriezweige handelt.

Die Normalzahl zur Deckung des Bedarfs Preußens an Juristen berechnet Professor Ziegler auf rund 2080. Die Zahl der Studierenden hatte im Wintersemester 1881/82 mit 3112 ein Maximum erreicht und ging dann bis zum Wintersemester 1885/86 langsam auf 2411 zurück. Seitdem aber ist wieder eine aufsteigende Bewegung eingetreten, und im Sommersemester 1890 ist mit 3090 der Stand von 1881/82 wieder nahezu erreicht worden. Auch bei Erhöhung der Normalzahl um 100 oder 200 bleibt die Thatsache einer fortschreitenden bedenklichen Ueberfüllung des juristischen Studienfaches unbestritten. Die Folgen zeigen sich nur zum geringeren Teil in der mehr und mehr zunehmenden Wartzeit der eine staatliche Anstellung erstrebenden Assessoren, einer Wartzeit, die schon jetzt weit über das Maß hinausgeht, als zur Sicherstellung des dienstlichen Bedarfs an Hilfskräften erforderlich ist. Die Hauptwirkung aber besteht darin, daß immer mehr junge Männer in die Rechtsanwaltschaft gedrängt werden, in der sie dann den Kampf ums Dasein unter stets ungünstiger werdenden Bedingungen aufnehmen müssen. So entsteht, wie auch in einem Referat des „Staatsanzeigers“ hervorgehoben wurde, die Gefahr, daß ganze Schichten dieses wichtigen Berufsstandes der Proletarisierung verfallen, oder daß zahlreiche versetzte Existenzen aus ihm hervorgehen, die mit dem bitteren Gefühl, daß sie vielleicht ohne alle eigene Schuld, nur wegen mangelnder Mittel aus der viele Jahre lang vergebens verfolgten Laufbahn verdrängt seien, die Schaar der Unzufriedenen vermehren.

## Tagesübersicht.

**Deutschland.** Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind von dem kurzen Besuche, welchen dieselben am Montag Nachmittag auf Einladung der Provinz Sachsen in Merseburg abgestattet hatten, am selben Abend wieder im Neuen Palais zu Potsdam eingetroffen. Aus dem sehr herzlichen Empfang verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß hier zum ersten Male bei einem Besuche des Kaisers in einer preussischen Stadt, soviel erinnerlich ist, nicht Kavallerie die Equipage der hohen Gäste eskortierte, sondern Mitglieder der Merseburger Schlächter-Jungung. Die Schlächtergilden haben nachweislich in vielen Städten das Privilegium, den Landesherren bei Besuchen feierlich einzuholen, doch war dies Recht unter Kaiser Wilhelm II. bisher nicht zur Ausübung gekommen. Daß dem Krönprinzen des Kaisers bei dem den Majestäten von der Provinz gesetzten Diner unter den heutigen Verhältnissen mit besonderer Erwartung entgegengesehen wurde, liegt auf der Hand. Nach den tolen Geschichten in Kronstadt und bei dem Russen-Enthüllungsmusik in Frankreich ist es wohl von Belang, zu vernehmen, was der deutsche Kaiser heute über die Weltlage denkt. Der Monarch trug den obwaltenden Umständen in etwas Rechnung; er sagte, daß jedermann auf die Erhaltung des Friedens hoffe. Sollte es aber einmal anders kommen, so sei es dann nicht Deutschlands Schuld. Angesichts der Eccentricitäten, welche heute in Rußland und Frankreich stattfinden, ist es freilich nicht recht zu glauben, daß diese beiden „edlen Brudervölker“ gründlich zur Vernunft kommen werden, bevor ihnen nicht gehörig nachgewiesen ist, wo Daxthel Most holt. Aber eine bringende Sorge um einen Krieg besteht keinesfalls, und diese hegt auch unser Kaiser nicht. Das geht aus seinen Worten klar genug hervor. Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse streifte der Kaiser, indem er das feste Vertrauen aussprach, der Provinz Sachsen werde nicht bloß ihr blühender Bauernstand erhalten bleiben, sondern sie werde auch in Zukunft alle Schwierigkeiten überwinden. Diesen kaiserlichen Wünschen kann man nur von Herzen beipflichten.

Unser Kaiser arbeitete am Dienstag im Neuen Palais zu Potsdam mit den höheren Marinebehörden und hörte alsdann den Vortrag des Generalstabschefs v. Schlieffen und des Chefs des Militärkabinetts, Generals v. Sahnke. Am

Nachmittage sahen die Majestäten die Minister Graf Jodis und Thielen und andere hochstehende Personen als Gäste bei sich im Neuen Palais. Zur Bewohnung der bayerischen Manöver wird der Kaiser am 7. September abends eintreffen. Die große Parade findet am 8., die Manöver finden am 9. und 10. September statt. Die Wiederabreise erfolgt am 11. vormittags. Der Zustand des schwerkranken Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin ist im wesentlichen unverändert.

Der Kaiser hat, nach Berliner Zeitungen, durch Kabinettsordre verfügt, daß den vier in die engere Bewerbung um das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. eingetretenen deutschen Künstlern Schilling, Schmitz, Hilgers und Weges außer dem festgesetzten Preis von je 4000 Mark noch je 12000 Mark aus dem Preisfonds für das Denkmal gezahlt werden. Eine Entscheidung über die Wahl des auszuführenden Denkmalsentwurfs ist dagegen noch nicht erfolgt.

Der Kaiser hat dem Stabsarzt Bassange von der „Hohenzollern“ den Roten Adlerorden verliehen. Der genannte Arzt hatte den Kaiser während seines Knieleidens massiert, und es wird zum großen Teil diesem Heilverfahren zugeschrieben sein, daß die Genesung einen so schnellen und günstigen Verlauf genommen hat.

Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, der preussische Landwirtschaftsminister habe angeordnet, die Oktoberberichte über den Ernteausfall, welche von Mitte Oktober bis Anfang November erstattet zu werden pflegen, in diesem Jahre früher als sonst einzuliefern.

Nach übereinstimmenden Nachrichten nehmen die Handelsverträge-Verhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien den erwünschten raschen Fortgang, der auch umfomehr erwartet worden ist, als schon die Vorverhandlungen eine erfreuliche Uebereinstimmung über die Hauptpunkte des Vertrages seitens der Beteiligten ergeben hatten. Man glaubt, daß diese rasche Abwicklung nicht ohne Rückwirkung auf die Verhandlungen mit der Schweiz bleiben werden, deren Wiederaufnahme übrigens in kurzer Zeit bevorsteht. Die Schwierigkeiten, welche verzögernd eingewirkt haben, sind freilich noch nicht ganz gehoben. Es bemühen sich indessen maßgebende Kreise auf allen Seiten lebhaft, eine Vermittelung herbeizuführen. Sobald die jetzt schwebenden Verhandlungen mit Italien und der Schweiz zum Abschluß gekommen sein werden, wird man mit Belgien, Rumänien und Serbien verhandeln. Alle diese Verträge hofft man dann im November dem Reichstage vorzulegen zu können.

Die Einführung des für Berlin in Aussicht genommenen Vorortstarkes auf den königlichen Staatsbahnen wird auch für den Hamburger Stadtkomplex geplant. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß für die sämtlichen großen Städtezentren des Reiches ein billiger Vorortverkehr in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Der daraus folgende wirtschaftliche Umschwung ist vor der Hand in seiner ganzen Größe nicht zu ermessen. Daß sich aber die Wirkungen nach vielen Richtungen hin als äußerst segensvoll gestalten werden, darf erwartet werden.

Am Berliner Produktenmarkt herrschte am Dienstag eine matte Tendenz, und die Preise haben durchgängig Einbußen erfahren. Die Hauptveranlassung hierfür ist in dem augenblicklich sehr umfangreichen Angebot an effektiver Ware zu sehen. In den letzten Wochen sind für Deutschland sehr bedeutende Anläufe von Ware gemacht worden, und hat auch das russische Ausfuhr-Verbot für Roggen, das von morgen in Kraft tritt, dahin gewirkt, daß ganz enorme Quantitäten unter Aufbietung aller Kräfte noch vor jenem Termin über die Grenze geschafft wurden. Die Landmärkte der östlichen Provinzen sind reich versorgt, und es mangelt bereits an Käufern. Mehr aber noch drückt das Angebot in Weizen, welcher sich zu den gegenwärtigen Preisen sehr schwer verkaufen läßt.

Die großen Getreidezufuhren aus Rußland dauern fort. Nach der „Danz. Ztg.“ sind vor einigen Tagen dort wieder über 500 Waggonn Getreide von der Grenze angekommen, und noch ca. 1000 Waggonn sollen von Mlawka aus zu expedieren sein. Die Eisenbahnen arbeiten mit allen Kräften, um in den nächsten Tagen die ihnen gestellten Aufgaben zu bewältigen. Auch auf der Danziger Speicherbahn wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Entladungen mit der nötigen Schnelligkeit zu bewirken. Selbstverständlich drückt die große Zufuhr auf den Preis.

Versuche mit Hafer-Roggenbrot werden jetzt angesichts der hohen Roggenpreise vielfach in großem Umfange gemacht. Ein Gemisch von halb Roggenmehl und halb Haferbrot soll ein sehr wohlschmeckendes Brot geben, das dem Brot

aus einer Mischung von Weizenmehl und Roggenmehl selbst vorgezogen wird. Hafermehl ist bedeutend fättigender als Weizen, und Haferroggenbrot hält sich gut genießbar zehn Tage.

Wie mitgeteilt wird, ist die Nachfrage nach Losen der deutschen Kolonial-Lotterie derartig rege, daß bereits am dritten Tage nach Beginn des Ablasses 40000 Stück verkauft waren. Besonders waren für beide Klassen gültige Bolla-Lose begehrt.

In einem Artikel, „Die Arbeiter von heute“, schreibt die „Köln. Ztg.“: „Es giebt vielleicht noch einen guten, unverborgenen Kern, und die bessern Arbeiter sind vielleicht zahlreicher, als mancher meint. Aber sie lassen sich von ihren Genossen tyrannisieren und beschränken sich nur zu oft darauf, einen stillen Protest gegen die Tyrannei ihrer von der Sozialdemokratie angeführten Genossen einzulegen, so sehr diese Tyrannei ihnen auch von Herzensgrund zuwider sein mag und so sehr sie dieselbe zum Genfer wünschen. Ein lauter Protest wäre bedeutend wirksamer; er würde wieder die Geseßgeber an ihre Pflicht mahnen, die Arbeiter gegen die Sozialdemokratie zu schützen. Viele glauben, es bedürfe eines solchen Schutzes nicht. Aber thatsächlich ist der Arbeiter seinen sozialistischen Genossen gegenüber wehrlos; er wird gezwungen, mit dem Strome zu schwimmen, ob er will oder nicht; er wird gezwungen, Beiträge an die sozialistischen Kassen zu zahlen, ob er will oder nicht. Die Sozialdemokratie darf nicht als eine mit andern gleichberechtigten Parteien angesehen werden; sie ist das Weib in den Händen, die sie verfolgt, noch in den Mitteln zum Zweck. Arbeiterschutz! steht auf den Fahnen unserer Zeit; Arbeiterschutz nach allen Seiten! sollte darauf stehen.“

Zwanzig größere Brennereibesitzer Westfalens beschloßen der „Köln. Volksztg.“ zufolge, den Preis für den Riter Trinkbranntwein vorläufig um 10 Pf. zu erhöhen. In dieser Woche findet eine Versammlung sämtlicher Brennereibesitzer Westfalens statt, um über die weitere Preisfestsetzung zu beschließen.

Aus Petersburg war sehr bestimmt gemeldet, der langjährige Minister des Auswärtigen, Herr v. Siers, werde aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurücktreten. Nunmehr wird wieder bestritten, daß dieser Wechsel ganz sicher sei, und hinzugefügt, Herr v. Siers fühle sich allerdings etwas angegriffen, doch wünsche Kaiser Alexander auf das Dringendste sein Bleiben.

Aus Kaiser-Wilhelmsland sind in Bremen gleichzeitig mit einer Sendung guten Labakäses 33 Ballen Neu-Guinea-Baumwolle angekommen. Sie zeichnen sich durch ein kräftiges, langes, seidenglänzendes, jedoch etwas gelbliches Haar aus und erzielen deshalb recht hohe Preise.

Die letzten Privatnachrichten von dem auf dem Marsch ins Innere von Deutsch-Ostafrika befindlichen Dr. Karl Peters reichen bis zum 8. Juli d. J. und sind vom Paragedirge datiert. Der Reichskommissar befand sich damals mit 35 Askari-Soldaten und 60 Trägern auf dem Vormarsch zum Kilimandjaro-Gebirge. Der Rest der ihm zur Verfügung gestellten Compagnie der Schutztruppe hatte er unter dem Chef Johannes mit etwa 300 Trägern bei Masinda zurückgelassen. Die Compagnie sollte Dr. Peters langsam folgen und sich in Moschi mit ihm wieder vereinigen.

Ueber Emin Pascha werden von London aus schon wieder einmal Kläubergerüchten verbreitet; Emin soll in seiner früheren Sudans-Provinz Wadai angekommen sein, die Wadaiiten völlig geschlagen und 6000 Gefangenengebisse erbeutet haben. Alle früheren Stationen wurden von Emins Streitkräften wiederbesetzt. Das könnte ja alles recht schön sein, wenn es nur wahr wäre. In Berlin ist hiervon nichts bekannt, doch hält man vielmehr daran fest, daß unser Landsmann sich auf dem Wege zum Tanganjika-See befindet, bezw. dort im Laufe des Sommers angekommen ist.

**Oesterreich-Ungarn.** Auch von der österrussischen Grenze wird berichtet, daß aus Rußland enorme Massen Roggen an und über die Grenze gebracht werden. Am 27. d. Mts. tritt bekanntlich das Ausfuhr-Verbot für Roggen in Kraft.

**Rußland.** Der russische Finanzminister hat soeben eine Verordnung veröffentlicht, nach welcher ins Ausland auszuführender Weizen eine Roggenbeimischung von höchstens 3 Prozent, anderes Getreide eine solche Beimischung von höchstens 3 Prozent haben, die Beimischung von Kleie aber nicht über ein Prozent des Gewichtes betragen darf. Getreide mit größeren Beimischungen von Roggen und Kleie, als oben angeführt, wird, falls es nicht bis Mitternacht des 27. August die erforderlichen Ausfuhrdokumente erhalten hat, nicht mehr zur Ausfuhr zugelassen. Zur Abhilfe des in einzelnen Provinzen herrschenden Notstandes ist in Wahrheit noch wenig gethan. Den

Leuten fehlt es vor allen Dingen an Geld, und sie verlangen deshalb von den Behörden Barmittel, die aber nicht so schnell bei der Hand sind. In Schaulen = Wilna fanden bereits Krawalle wegen des Notstandes statt.

**Dänemark.** Glänzend empfangen ist angeblich der Zar aller Reußen, als er mit seiner Familie in Kopenhagen eintraf und sich sofort nach dem Sommerschloß Fredensborg weiter begab. Der Hoftelegraph hat aber mit der Phrase „glänzend“ glänzend geklumpt. Der Empfang des Zaren durch die dänische Bevölkerung war recht kühl, und nur sehr wenige Zuschauer hatten sich eingefunden. So liegen die Dinge in Wahrheit.

**Frankreich.** Der Chef des russischen Generalstabes, General Drukschew, welcher augenblicklich Frankreich bereist, ist überall, wo er sich nur sehen läßt, ein Gegenstand von rauschenden Ovationen, denen er als eingeleiteter Deutschfeind auch keineswegs aus dem Wege geht. Wenn das so weiter geht, werden die russischen Generale bald nur so in Frankreich umherdampfen und die Revanchefucht zum hellen Feuer anblasen. Auch die Kundgebungen für Nuzland dauern fort. Der Generalrat des Vier-Departements hat den selbstamen Beschluß gefaßt, in allen französischen Schulen den Unterricht in der russischen Sprache einzuführen. Im Pariser Tuileriegarten hat ein französischer Arbeiter Namens Leber, als die dortigen Koncertbesucher den Vortrag der russischen Nationalhymne verlangten, dagegen protestiert und die Marxellaise gefordert, sowie laut seine Ansicht ausgesprochen, die Franzosen seien noch nicht Unterthanen des Zaren, worauf er insuliert, angegriffen, von der Menge verfolgt und schließlich durch die Polizei getötet wurde.

**Großbritannien.** Die offizielle Freundschaft zwischen Frankreich und England ist im Augenblick haushoch. Die Königin Victoria will dem Präsidenten Carnot das Großkreuz des Bathordens verleihen, und der Präsident hat die Absicht, im nächsten Jahre in England einen Besuch abzustatten. Praktischen Wert haben solche Liebeshändelungen nun freilich wenig. Das französische Uebungs-geschwader wird heute (Mittwoch) den Hafen von Portsmouth wieder verlassen. Am Dienstag gab der französische Admiral Gervais den englischen Offizieren ein großes Diner.

**Orient.** Aus dem Sudan wird gemeldet, daß sich in der Provinz Dongola ein neues Heer von Verwischen zu einem Einfall in Egypten sammelt. — In Areta haben in den letzten Wochen wieder einmal Zusammenstöße zwischen türkischen Soldaten und christlichen Bewohnern stattgefunden. Es ist Militär aufgehoben. — Nach Meldungen aus Massauah hat eine Bande Abessinier das italienische Gebiet bis Magdalla überschritten, wo ein Treffen stattfand. Nach hiesigem Befehl sind die Angreifer zurückgeworfen.

**Amerika.** Aus Valparaiso wird der „Köln. Ztg.“ telegraphiert, daß die Truppen der chilenischen Kongresspartei einen entscheidenden Sieg über die Truppen des Präsidenten Balmaceda am Apunagua-Flusse erfochten haben. Die Kongressarmee sind im Vorücken auf Valparaiso begriffen, in dessen Hafen das deutsche Geschwader zum Schutze der deutschen Interessenten liegt. Präsident Balmaceda hat sich selbst vielen seiner bisherigen Anhänger entfremdet, da er zuletzt ein wahres Schreckensregiment geführt hat und jeden, der ein freies Wort gebrauchte, ohne weiteres füsilieren ließ. Letzthin sind 60 junge Leute mit einem Male erschossen. Nach amerikanischen Berichten ist die Schlacht bei Valparaiso noch nicht entschieden. Der Präsident Balmaceda konnte sich in einer festen Stellung unter den Mauern der Stadt halten und die Angriffe abweisen. Beide Armeen sind so durch Verluste geschwächt, daß die Truppenführer die Hauptaufmerksamkeit auf die Sammlung ihrer Mannschaften verwenden mußten. Die Kongressarmee wird nunmehr versuchen, die Regierungstruppen zu umgehen; darüber sind neue Kämpfe zu erwarten. In Valparaiso herrscht tiefe Stille, alle Personen, die dazu im Stande, haben die Stadt verlassen.

### Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

**Nauen.** (600-jähriges Stad tjubiläum.) Auf die mehrfach laut gewordene Frage nach den Beweisen für die Berechtigung einer Feier des 600-jährigen Bestehens unseres Ortes als Stadt giebt Herr Dr. Bardey, welcher den Lesern d. Bl. durch die „Geschichtlichen Erinnerungen des Havellandes“ bereits wohlbekannt sein dürfte, auf unsere Anfrage folgende sachverständige Antwort: Eine Urkunde über die Verleihung der Stadtrechtlichkeit an Nauen seitens des Markgrafen im Jahre 1292, wie manche andere Städte sie noch besitzen, ist uns nicht überliefert worden. Wohl aber giebt Angelus in seinen Annales marchicae (um 1598) folgende Nachricht, welche aus einer Originalurkunde geschöpft und darum an Glaubwürdigkeit einer solchen fast gleichwertig ist: „Im Jahre 1292 haben Otto und Konrad, beide Markgrafen zu Brandenburg und Landsberg, denen zu Nauen (Nauen) 53 Hufen, die Mitter- und Bauerhufen genannt, wegen ihrer vielfältigen Verschönerung, darinnen sie geraten, und dadurch in ein so großes Abnehmen gekommen, daß sie auch das Bürgerrecht, wie andere Städte der Mark Brandenburg, nicht haben können erlangen, geschenkt und verehrt, daß sie dieselbe gleich den andern Städten gebrauchen und genießen könnten. Dapen sie alsdab wiederum ihrer Pfarrkirchen, welche dem heiligen Apostel Jakobus zu Ehren erbaut gewesen, eine Hufe zuergeweiht und übergeben mit allem Recht, wie sie dieselbe von ihrer Herrschaft bekommen; welche Donation auch die Fürsten damals konfirmirt und bekräftigt haben: doch also, daß die Bürger zu Nauen hinfort von der 30ten Wandel, die sie zuvor ihrem Pfarrherrn von ihren Aedern jährlich gegeben hatten, ganz und gar, immer und zu ewigen Zeiten sollten befreit sein. Es haben ihnen aber damals die zween Markgrafen zuvor behalten, daß ihnen die zu Nauen jährlich von einer jeden Hufen tres solidos denarios jinsen sollten, und daneben ver-

heischen und zugesagt, daß dieser Zins niemals zu ewigen Zeiten sollte erhöht werden. Wegen dieser donation (benn also haben die Markgrafen selber genannt) haben die von Nauen den Markgrafen wiederum verehrt 222 Pfund (Talenta denatorium) und 15 Mark Silbers, wie das Diplom, zu Rathenow datirt, genugsam aufweist.“ Aus den Worten nun, „daß sie auch das Bürgerrecht wie andere Städte der Mark Brandenburg nicht haben können erlangen“ und aus den Worten, „daß sie dieselbe — soll jedenfalls heißen dasselbe, nämlich das Bürgerrecht — gleich den andern Städten gebrauchen und genießen könnten“, geht unzweifelhaft hervor, daß Nauen jetzt in eine Linie mit den andern Städten der Mark Brandenburg gestellt wurde. Das Datum der Beleihung mit dem Stadtrecht ist nicht festzustellen, auch nicht einmal die Jahreszeit. Wenn aber auch die wichtige Beleihungsurkunde verloren gegangen ist, so ist doch aus demselben Jahre 1292 eine andere Urkunde erhalten, in welcher unser Ort erwähnt wird. Am 24. August 1292 nämlich schenken die Markgrafen Otto und Konrad die Kirche unferes ebenfalls sehr alten Nachbardorfes Berge dem Kloster in Hilbeherode. In der Schenkungsurkunde wird Berge als sita apud Nauen, d. h. gelegen bei Nauen, bezeichnet. Dadurch erscheint also Nauen schon als ein Ort, der sich durch seine Bedeutung über die Orte der Umgegend so sehr erhoben hatte, daß nach ihm bereits die Lage der letzteren bestimmt werden konnte. Weil nun jene erhaltene Urkunde vom 24. August datirt ist, so dürfte dieser Tag als der geeignetste zu einer Feier erscheinen. Herr Dr. Bardey beabsichtigt, falls irgend möglich, seine Geschichte von Nauen und Nithavelland, mit welcher er seit längerer Zeit beschäftigt ist, bis zu diesem Tage fertig zu stellen. Es wäre wohl wünschenswert, daß das Werk zur Verherrlichung des Festes auch äußerlich recht schmuckhaft ausgestattet würde. Dies würde freilich bei dem immerhin geringen Absatzgebiet wohl nicht ohne eine angemessene Beihilfe aus dem Stadtsäckel erreicht werden können. Das Buch würde aber auch ein dauerndes Gut für unsere Stadt und den ganzen Kreis bleiben.

Der Märkische Obstbau-Verein (Section Brandenburg des deutschen Pomologen-Vereins) wird Ende September dieses Jahres in Berlin einen Obstmarkt veranstalten. Veranlaßt wird dieses Unternehmen durch die Thatfache, daß in der Provinz Brandenburg und in den benachbarten Provinzen sehr viel Obst geerntet wird, welches in Güte dem nach Berlin eingeführten böhmischen und tiroler Obste mindestens gleichkommt, durch die Unersahrenheit der Produzenten aber den richtigen Absatz nicht findet und deshalb vielfach als Viehfutter verwendet wird. Auf diese Weise sind die Erträge aus dem Obstbau häufig so geringe, daß dieser wichtige Zweig der Landwirtschaft oft arg in Mitleidenschaft gerathen ist. Durch den Obstmarkt soll deshalb auch den mit dem Obstverkauf weniger vertrauten Produzenten Gelegenheit gegeben werden, ihr Obst an den Markt zu bringen, ohne daß ihnen daraus große Kosten erwachsen. Der Märkische Obstbau-Verein wird nämlich die Einrichtungs treffen, daß das Obst nach Proben verkauft wird und daß die Verkäufer nur von der wirklich erzielten Kaufsumme einen gewissen Prozentsatz zur Deckung der Kosten des Marktes zu zahlen haben. Bei einem großen Umfange auf dem Marke wird dieser Prozentsatz ein sehr niedriger sein, soll aber in keinem Falle 10 pCt. der Kaufsumme übersteigen. Als Garantiefonds zur Deckung der Kosten hat außer dem Märkischen Obstbau-Verein auch der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. preuß. Staaten 80 Mark bewilligt. Ferner sind vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dem deutschen Pomologenverein für die in diesem Jahre abzuhaltenden Obstmärkte 2000 Mark in Aussicht gestellt. Das ganze Unternehmen ist ein patriotisches und nur dem Gemeinwohl gewidmet, um den heimischen Obstbau zu heben und dem Verbrauch der deutschen Obste in unserem deutschen Vaterland gegenüber dem ausländischen Obste den Vorrang zu sichern. Es verdient deshalb die volle Unterstützung aller Kreise und wird sowohl den Produzenten, als den konsumierenden Publikum und den Obsthändlern, welchen auf diese Weise das Ankaufen des Obstes erleichtert wird, Vorteil bringen. Möge jeder sich an unserm Kaiser ein Vorbild nehmen, welcher an seiner Kasel dem deutschen Obste den Vorzug giebt, ja deutsches Obst verlangt.

(Beleuchtet Hausflure und Treppen.) Bei der jetzt schon ziemlich früh eintretenden Dämmerung machen wir darauf aufmerksam, daß jeder Hausbesitzer verpflichtet ist, mit Eintritt der Dämmerung für hinreichende Erleuchtung der Hausflure und Treppen zu sorgen, widrigenfalls er bei vororkommenen Unglücksfällen nicht nur der Uebertretung des Gesetzes sich schuldig macht, sondern zur vollen Tragung der aus dem Unfall entstehenden Kosten verpflichtet werden kann. — Ebenso veräume kein Fuhrherr, an seinem unterwegs befindlichen Fuhrwerk rechtzeitig die Laternen anzuzünden.

**Bellen.** Auch hier spukt jetzt das Gerücht von einer Voigtischen Millionen-Erbchaft herum. Hier nämlich wohnen die meisten Erben des Verstorbenen. Dieselben sind Kinder und Enkel eines Bruders des Verstorbenen. Ueber die Person des Erblassers wird noch erzählt, daß derselbe in den 60er Jahren nach Afrika ging, dort mehrmals seinen Wohnsitz wechselte, Weshalb einer Meberei und eines Bergwerks war. Er hinterließ in seiner Heimat 20 Geschwister, von denen einzelne unverheiratet, andere kinderlos gestorben sind. Die Erbschaft wird von „Wissenden“ auf 40 Millionen angegeben, die sich bereits um 5 Millionen Zinsen vermehrt haben sollen. Allerdings nehmen wir an, daß eine Null mehr oder weniger bei dieser Berechnung keine Rolle gespielt hat. Thatfache ist aber, daß eine reiche Erbschaft vorhanden ist und ein großer Teil derselben an hiesige Mitbürger fällt.

**Rathenow.** Die Aufräumungsarbeiten des abgebrannten Proviant-Magazins nehmen einen

guten Fortgang, werden aber durch die immer noch brennenden Proviantvorräte einigermaßen beeinträchtigt. Obwohl nun schon volle 3 Wochen seit dem verhängnisvollen Tage verlossen sind, herrscht namentlich im westlichen Flügel unter den Heu-, Stroh- und Heftvorräten eine starke Glut. Innerhalb der kalten Grundmauern lagern ungeheure Mengen schwarzgebrannten Hafers, welche wohl nur zum kleinsten Teile Verbrennung finden dürften. Wie wir erfahren, ist alles von auswärtigen Aufkäufern erstanden worden. — Der Bau des neuen Magazins soll außerordentlich beschleunigt werden.

**Spandau.** Die Kunde von einer graufigen Blutthat durchheilt Montag in den frühen Morgenstunden unsere Stadt und stellte sich leider gar zu bald als traurige Wahrheit heraus. Der Kaufmann Siegfried Hirschfeld, der in der Breiten Straße 55 ein Manufakturwarengeschäft betrieb, ist Sonntag Abend, zu einer Stunde, wo noch ein lebhaftes Treiben auf den Straßen herrschte, in seinem Laden hinterrücks ermordet und beraubt worden. Ueber den Hergang erfahren wir das Folgende: Während Herr Hirschfeld sonst gewohnheitsmäßig in Begleitung seiner Gattin das Geschäft schließt, war letztere, wie wir hören, gestern eines Besuchs wegen in ihrer in der Potsdamer Straße belegenen Wohnung geblieben und Herr Hirschfeld somit mit seinen Leuten allein im Geschäft anwesend. Als die übliche Zeit der Nachhausekunft des Herrn Hirschfeld vorüber war, wurde seine Gattin unruhig, glaubte schließlich jedoch auch, was ihr von Bekannten vorgehalten wurde, daß Herr H. vielleicht zu einem Glase Bier gegangen wäre. Gegen 1 Uhr jedoch hielt es sie nicht mehr zu Hause, und sie ging nach dem Geschäftslokal, indem sie den Wächter des Reviers dorthin mitnahm. Als beide das Haus betreten hatten und in den Geschäftsräumen wollten, fanden sie die Thüren desselben offen. Beim Weitergehen bot sich ihnen ein schauerlicher Anblick. Auf dem Fußboden, inmitten einer gewaltigen Blutlache, lag das Haupt in eine Decke gehüllt, lag Herr Hirschfeld tot. Neben ihm befand sich ein alter Revolver, auf dem Labentische, auf welchem eine Anzahl Sachen zerstreut waren, ein Stemmisen. Vieß schon der erste Ueberblick vermuten, daß es sich hier um einen Raubmord handelte, so erhielt diese Vermutung durch das Weitere ihre Bestätigung. Man stellte den Thatbestand fest und traf die sorgfältigsten Vorkehrungen zur Ermittlung des Thäters. Ohne Zweifel ist der letztere in der Person eines mit den Verhältnissen und Gemohnheiten des Ermordeten durchaus vertrauten Menschen zu suchen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich der Mörder gegen Abend in das Haus eingeschlichen und in einem an das Seitengeläß stoßenden dunkeln Kellerhalse verborgen gehalten. Er hat dann gemartet, bis Herr Hirschfeld, der die Gemohnheit hatte, sein Geschäftspersonal nach dem Niederlassen der Salouise fortzuschicken und allein im Laden verbleibend, Kaffe zu machen, mit diesem Geschäft fertig war. Dann ist er eingetreten und hat Herrn Hirschfeld jedenfalls unter einem schwindelhaften Vorgeben gebeten, ihm noch einiges schnell zu verkaufen. Ueber die gekauften Sachen hat sich der Mörder eine Nota geben lassen, und bei der dritten Zeile, welche Hirschfeld schreiben wollte, hat ihm der Mörder dann mit dem Stemmisen einen michtigen Stieb über den Kopf versetzt, so daß das Blut stromweise herunterfloß. Herr Hirschfeld scheint zusammengeunken zu sein, dann sich aber aufgerafft und auf den Angreifer gestürzt zu haben, die Blutspuren im Laden lassen auf einen heftigen Kampf schließen. Es ist nicht unmöglich, daß nun ein Komplize des Räubers in Aktion getreten ist, oder dieser hat jetzt einen Revolver gezogen und vier Schüsse auf sein Opfer abgeseuert, die den Tod desselben zur Folge hatten. Man fand vier leere Hülsen und im Revolver noch eine Patrone faden, während in der Mündung des Laufes eine Kugel haftete, an der Haare klebten. Mit einer gewissen Nuße hat dann offenbar der Mörder sich an die Ausbeute seiner That gemacht. Er hat etwa 3000 Mk. bares Geld aus dem Geldspinde und der Kaffe genommen; ferner ein Paket mit Coupons, das der Ermordete in Anhänglichkeit an eine eigenartige Gemohnheit mit seinen sonstigen Wertpapieren unter dem Tuche auf der Brust zu tragen pflegte. Benachlässigt ist, daß der Verbrecher nur die Coupons genommen, Obligationen und andere Wertpapiere, die zu seiner Entdeckung führen könnten, aber zurückgelassen hat. Schließlich hat er dann die Schlüssel des Geschäfts genommen und sich entfernt. Dringend verdächtig der That ist ein gewisser Wieland, der Sonntag Nacht in dem Schubert'schen Gasthose sich eine Zeitlang aufgehalten und als Privatsekretär eines Herrn v. Bredow ausgegeben hat. Das Königl. Amtsgericht hat auf die Ermittlung des Thäters oder der Thäter eine Belohnung von 600 Mark gesetzt. In Berlin sind sofort diesbezügliche rote Plakate an die Sitzsäulen angeschlagen worden. — In der Mittwoch'schen Nummer schreibt der „Anz. f. d. Havelland“ in Bezug auf die graufige That weiter folgendes: „Entgegen den in der Stadt verbreiteten Gerüchten, daß der Mörder des Kaufmanns Siegfried Hirschfeld bereits ergriffen sei, können wir aus authentischer Quelle mitteilen, daß dieses nicht der Fall ist. Der Mörder ist noch nicht ergriffen, dagegen ist man auf seiner Spur. Es ist zweifellos, daß der Thäter in der Person eines früheren Angestellten des Ermordeten zu suchen ist. Derselbe, der Handlungsgelhilfe Wegel, der vor einiger Zeit in Plöcken eine längere Strafe verbüßt hat, hielt sich seit etwa acht Tagen in Spandau auf und wohnte im Schubert'schen Gasthose. Er war den Gästen seines finstern Wefens wegen aufgefallen. Erst kürzlich machte er mit einem in demselben Gasthause wohnenden Monteur einen Spaziergang nach dem Brunenwald und probierte im Walde einen Revolver, denselben Revolver, der bei der Leiche des Kaufmanns S. Hirschfeld gefunden worden ist. Wegel, der sich im Gasthause Wieland nannte, sich bisweilen auch als Rechnungsführer Georg Brandes ausgab, hat hieselbst mit Personen gesprochen, die ihn von seinem früheren Aufenthalt her kannten. Am Abend hat er noch in dem Gasthose, in welchem er wohnte, verweilt, seit der

Mordnacht aber ist er verschwunden. Aus diesen und andern Anzeichen geht unzweifelhaft hervor, daß er der Mörder ist; es ist dies um so wahrscheinlicher, als die That nur von jemand, der die Gemohnheiten und Verhältnisse des Herrn Hirschfeld genau kannte, hat ausgeführt werden können. Es sind sofort nach allen Seiten hin Vorkehrungen getroffen, um des Mörders habhaft zu werden, und es ist zu hoffen, daß es gelingen werde, ihn zu ergreifen.

**Charlottenburg.** (Ein entmenschetes Elternpaar.) Am 20. d. Mts., abends kurz vor elf Uhr, ging die Spreckstraße 20 wohnhafte Frau Nilz durch die Schloßstraße in Charlottenburg und sah dort einen Mann stehen, welcher ein ohnmächtiges Kind im Arme hielt, das dieselbe war über und über mit Blut besudelt, wurde von der mitleidigen Frau nach der Sanitätswache gebracht und nach Anlegung eines Notverbandes in ihre eigene Wohnung mitgenommen und zu Bette gebracht. Als der Knabe später zu sich kam, erzählte er, daß er der Sohn des Arbeiters Krause, wohnhaft Schloßstraße 15 a, sei und gab eine geradezu haarsträubende Schilderung der ihm im Elternhause zu teil werdenden Behandlung. Er habe eine Stiefmutter, welche ihm nicht gewogen sei und daher häufig aus ganz geringfügiger Ursache den Vater veranlaßt, ihn in grausamster Weise zu mißhandeln. Diese den Stempel der Wahrheit tragende Darstellung des Kindes veranlaßte mehrere Personen, sich in die elterliche Wohnung zu begeben, und man fand auch dort die Torturmashine vor, an welcher der behauerswerte Knabe gequält worden war. Es ist dies eine Bettstelle, an welche das Kind in völlig nachtem Zustande mittels Stricken festgebunden und worauf es dann mit Riemen, ja sogar Holzstücken so lange bearbeitet wurde, bis das Blut hervorquoll. Es ist ferner festgestellt worden, daß solche grausamen Züchtigungen des Deckeren wiederholt sind, und der gepeinigte Knabe derart von Furcht erfüllt war, daß er sich tagelang im Keller verborgen hielt. Nachdem dieser Thatbestand im Publikum bekannt geworden war, fiel man über das saubere Ehepaar her und ließ ihm eine fürderliche Züchtigung zu teil werden; außerdem wurde die Anwesenheit der Polizei angezeigt.

**Neu-Ruppin.** Ein bedauerlicher Unglücksfall wird aus dem Mandoverterrain gemeldet. Bei der Vorstellung des Husaren-Regiments von Zieten und des Kürassier-Regiments Nr. 6 vor Er. Excellenz dem kommandierenden General von Werfen hatte sich ein zahlreiches Zuschauer-Publikum eingefunden, darunter auch viele Kinder. Gelegentlich einer großen Attaqe wurde ein vierjähriges Kind von einer Schwadron überritten und starb sofort.

**Treptow.** An dem Besuche des Siralauer Fischzugfestes am Sonntage seitens des Publikums war es nicht zu merken, daß das Fest sich überlebt und heuer zu Grabe getragen werden soll. Es hatte vielmehr den Anschein, als ob der Ur-Berliner erst recht seine Vorliebe für das älteste der Berliner Volksfeste an den Tag legen wollte. Troßdem der Wächter der Wiesen für den Quadratsfuß Wiesenfläche von den Wubensbesitzern 1,50 Mk. Pacht für 2 Tage sich hatte bezahlen lassen, waren nach den Listen des Amtsvorstandes doch 285 Konzessionen für Schau-, Schand- und Würfelfuden sowie sonstige Verkaufsstellen erteilt. Obgleich Tausende von Menschen den Festplatz besuchten — die Zahl ist auf ca. 30000 geschätzt worden — bewegte sich daselbst recht anständig. Von den 16 Bendarmen, die auf den Platz zusammengezogen waren, brauchte nicht eine Arrestierung vorgenommen zu werden. 11 verlaufene Kinder wurden dem Amtsbureau zugeführt, aber sämtlich von den Eltern wieder abgeholt.

**Nieder-Schönweide.** Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich auf dem hiesigen Bahnhof ereignet. Am Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr wurde der Bahnmelker Weber, welcher verheiratet und Vater von 2 unmündigen Kindern ist, von dem Schnellzuge 303 ab Berlin und nach Görlitz bestimmt, überfahren und auf der Stelle getötet. Die schredlich verstümmelte Leiche wurde vorläufig unter dem Eisenbahnviadukt gebettet. Der betretende Unglücksfall, dem ein allgemein beliebter und geschätzter Beamter zum Opfer fiel, ereignete sich dadurch, daß Weber kurz hinter dem Viadukt aus dem Stadtbahnhof, der 3 Uhr 30 Min. in Nieder-Schönweide sein sollte, nach Grünau kommend, herausbrang und so von dem im selben Moment heranbrausenden Zug 303 erfaßt und zermalmt wurde.

**Hohen-Neuendorf.** In tiefe Betrübniß wurde am Freitag Nachmittag eine hiesige Familie durch den plötzlichen Tod ihres 5 1/2-jährigen Sohnes versetzt. Derselbe war mit seiner Großmutter, einer Handelsfrau, über Land gefahren; sie waren bereits auf der Heimfahrt begriffen, als ihnen unweit von hier ein Möbelwagen begegnete, worvor das Pferd scheute. Die Frau hatte genug mit dem Pferde zu thun und konnte es nicht verhindern, daß der Knabe vom Wagen flog und überfahren wurde. Derselbe muß starke innere Verletzungen erlitten haben, denn als der telegraphisch herbeigerufene Arzt ins Zimmer trat, verstarb das Kind bereits.

**Rüstrin.** (Zur Warnung für Baumfreier.) In Rüstrin wurde am vergangenen Montag einem solchen rüben Patron eine empfindliche, aber höchst gerechte Strafe auferlegt. Der Maschinenhoffer Breuer aus Oranienburg hatte von den Achornbäumen an der Chaussee von Rüstrin nach Neu-damm 6 junge Stämmchen, die erst in diesem Jahre gepflanzt waren, abgeknippen und die davon gewonnenen Stöcke mitgenommen. Auf Anzeige hin wurde er in Neu-damm verhaftet. Seitens der Staatsanwaltschaft wurden 3 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust beantragt; der Gerichtshof erkannte aber auf 6 Monate Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust, Ertragung der Kosten und Einziehung des benutzten Lathenmessers.

**Schwedt.** (Vom Tabak.) Das Erntezahr 1891 wird den Tabakproduzenten, Händlern und Fabrikanten neben 1885 in steter Erinnerung bleiben. Während im letztgenannten Jahre am 21. August

ein kolossaler Hagelschlag die zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Ernte in 15 Minuten teilweise vernichtete, hat das Jahr 1891 von der Pflanzzeit ab bis heute jeden daran Beteiligten mit gerechter Besorgnis erfüllt. Von Woche zu Woche hoffte man vergebens auf einen günstigen Umschlag der Witterung, und was mühsam unter so unerfreulichen Aussichten der Mutter Erde abgerungen war, vernichtete teils das Hochwasser, teils der Hagel, welcher letzterer namentlich die Götzig-Rasewaller Gegend heimsuchte. Und so stehen wir heute vor der unleugbaren Thatsache, daß die Udermark, welche in guten Jahren einen Ernte-Ertrag von 100 000 bis 120 000 Centnern aufzuweisen hatte, in diesem Jahre nur 60 000 bis 70 000 Centner produzieren wird.

### 12. Jahresversammlung des Vereins der Gasfachmänner der Provinz Brandenburg etc. in Nauen

am 20. bis 22. August 1891.

Bei der anderweiten Besprechung über das Gasfach fragt Herr Ringewaldt Nauen an, welche Kohle sich am besten zur Gasfabrikation eigne. Es wird von verschiedenen Rednern insbesondere darauf hingewiesen, daß man englische Kohle nicht rein verwenden solle, sondern vermischt mit deutscher. Rein englische Kohle sei zwar vorteilhaft, da sie bei gutem Gase guten Coaks nachlasse, sie erzeuge aber leicht Verstopfungen im Rohrsystem und dickflüssigen Teer (von anderer Seite wird dies bei genügender Rohrweite und sorgfältiger Behandlung bestritten). In Berlin, Charlottenburg und anderen Städten wird ein Viertel ober-schleifischer mit drei Viertel nieder-schleifischer Kohle mit Erfolg angewendet. In Bezug auf gute Nebenprodukte (Coaks, Teer, Ammoniak) wird zur einen Hälfte ober-schleifische, zur anderen nieder-schleifische Kohle empfohlen. Der Preis der Kohle wird mit bestimmt durch die Lage jedes Ortes; wo der Wasserweg zur Heranschaffung benutzt werden kann, solle man es so viel als möglich thun, dieser Weg sei der billigste. Gelegentlich wird es als ein Fehler gerügt, daß die Gasanstalt Nauen nicht einmal einen Photometer Apparat zur Prüfung der Lichtstärke besitzt. Herr Ringewaldt verpflichtet für die Anschaffung eines solchen Sorge zu tragen. Der Coaksverkauf kann dadurch gehoben werden, daß man den Coaks zerleinert, und werden hierzu die Coaksbrecher von Citele-Struttgart empfohlen.

Durch Herrn Maschinenfabrikanten Buntebart Nauen wird das Modell einer Retorten-Laternenmaschine, die von ihm konstruiert ist, vorgeführt. Herr Citele-Struttgart erklärt an der Hand einer Zeichnung ebenfalls einen solchen Apparat für die Füllung der Gasöfen mit Kohlen, und zwar einen solchen für größere Betriebe.

Am das Einfrieren der Gaslaternen zu verhindern, wird die Weite der Zuleitungen bis zu 38 mm empfohlen. Das Einfrieren der Leitungen und die Naphthalinbildungen in denselben werden auf zu geringe Tiefe der Röhren in der Erde zurückgeführt. Bei Sentungen müssen die schroffen Uebergänge vermieden werden, da sich in den Leitungen sonst leicht Wasserpfützen bilden, die die Eisbildung begünstigen. Bis über 1 Meter Tiefe dringt der Frost selten in die Erde.

Herr Professor Weber-Charlottenburg hielt hiernach einen Vortrag über „Privatbeleuchtung“. Der Redner erklärte das leichte Beschlagen und Zerspringen der Lampencylinder aus der Mangelhaftigkeit des verwandten Glases. Er legt Cy-linder vor, die in 28 Stunden vollständig beschlagen sind, andere, die bei achtstündigem Gebrauch nur wenig Beschlag hatten, das müßte mit der Natur des Glases zusammenhängen. Cylinder aus gutem, aber nicht zu sprödem Glase sind zu empfehlen. Der Beschlag besteht aus schwefel-saurem Natrium; schlechtes Glas begünstigt den Beschlag wegen der in ihm zu viel enthaltenen Alkalien. Za gutes Glas aber dürfte auch nicht für Cylinder verwendet werden, weil es zu spröde sei und darum leicht zerspringe. Darum muß für dieselben Glas, nicht zu weich und nicht zu hart und nicht zu viel Alkalien enthaltend, verwendet werden.

Die Versammlung wird darauf aufmerksam gemacht, daß man nicht allein durch die Agitation für Einrichtung von Gasmotoren den Gasverbrauch steigern könne, sondern auch dadurch, daß man für Malt, Heiz- und Bades-Defen mit Gas, welche die Technik jetzt auf ganz geringen Gasverbrauch einzurichten versteht, Propaganda mache.

Herr Baurat v. Lanczolle-Nauen fragt an, von wo die besten Gasheizöfen, z. B. für Kirchen oder andere große Räume, zu beziehen seien. Es werden hierfür die Desfauer Gas-Altiengemeinschaft und die Firma Huben in Nachen empfohlen, wenn letztere auch nicht immer das hält, was sie in ihren Prospekten verspricht.

Herr Bessin-Berlin erklärt an der Hand von Zeichnungen die oben angeführte Siemenslampe mit Reflektor. Diefelbe ist sowohl für elektrisches wie für Gaslicht eingerichtet. Empfohlen kann sie ganz besonders für Zeichensäle, Kunstausstellungen etc. werden, da durch sie eine gleichmäßige Beleuchtung ohne Schlagschatten erzielt ist.

Herr Anklam-Regel, Betriebsführer der Berliner Wasserwerke, hält einen Vortrag über die Abwasserreinigung des Eisens aus dem Leitungswasser.

Statutenänderung. Diefelbe wird nach den Vorschlägen des Vorstandes von der Versammlung angenommen; sie betrifft in den Haupt-sachen: 1. Der Verein nimmt in seinen Bereich auch das Wasserfach mit auf und führt von heute ab den Titel: „Märkischer Verein der Gas- und Wasserfachmänner“. 2. Die Zahl der Mitglieder des Vorstandes wird von 3 auf 5 erhöht, und zwar 1 Vorsitzender, 1 Kassensführer und 3 Stellvertreter. 3. Der Vorstand ist berechtigt, Winter-versammlungen einzuberufen, wenn dringende Angelegenheiten dies erfordern. Diese Versammlungen sind beschlußfähig. 4. Der Jahresbeitrag wird von 3 auf 5 Mk. erhöht. 5. In jeder laufenden

Sitzung können dem Vorstande 150 Mk. zur Dedung der Kosten für die nächste Versammlung zur Verfügung gestellt werden.

Zehn neue Mitglieder, die sich gemeldet, werden sämtlich aufgenommen.

Herr Fuchs-Bitterberge erstattet Bericht über den Revisionsbesuch der Kaffe durch die zu An-sang genannten drei Revisoren und beantragt die Entlastung für den Kassensführer. Diefelbe wird erteilt.

Als Festort für die 13. Jahresversammlung 1892 wird Havelberg gewählt.

Vorstandswahlen: Aus denselben gehen hervor: Müller-Charlottenburg, Vorsitzender; Kötter-Spandau, Kassensführer; Anklam-Regel, Deegen-Wittstock und Kudra-Buden-walde, Stellvertreter.

Schluß der Hauptitzung: 3/4 Uhr nachmittags.

Nachmittags 5 Uhr begann im großen Saale des „Hamburger Hofes“ ein Festessen, an welchem sich etwa 80 Personen (Damen und Herren) beteiligten. Der Toast auf Sr. Majestät den Kaiser wurde von Herrn Direktor Blume-Botsdam ausgebracht. Herr Direktor Müller-Charlottenburg ließ die Bürgerstadt Nauen und die städtischen Behörden deselben leben, indem er seinen Toast als einen Ausdruck des Dankes für die überaus herzliche Aufnahme des Gasfach-männervereins durch die Bevölkerung dieser Stadt und in Speziellen die herrliche Morgenmuff be-zeichnete. — Herr Ratsherr Ringewaldt-Nauen trank auf das Wohl der Gasfachmänner, die zum ersten Male nach dieser Stadt das Licht nicht allein zu verbreiten, sondern auch es zu verbessern gekommen seien. — Herr Prof. Weber-Char-lottenburg feierte die Gäfte; der Gasfachmänner-verein habe zuerst aus zwei Elementen bestanden: Luft und Feuer. Durch die Einverleibung des Wasserstoffs sei heute das Wasser hinzugekommen; da aber vier Elemente die Welt bilden, so wolle er die Gäfte als das vierte acceptieren. — Die Damen ließ Herr Direktor Blume-Berlin leben. Sie seien das Köstlichste, wenn auch die Gas-männer der Stadt Nauen etwas gekostet hätten, nämlich die Anschaffung eines Photometers für mindestens 200 Mk. und die Muff beim köstlichen Zuge durch die Stadt heute Morgen, an dessen Spitze die Polizei von Nauen und an dessen Ende Blögensee (Gas männer aus Blögensee) marschirt seien. — Herr Rektor Dr. Schaper-Nauen sprach namens des Stadterordnetenkollegiums den Dank aus für das den städtischen Behörden und den Gäften ausgebrachte Hoch und widmete seinen Trinkspruch dem Vereinsvorstand. Herr v. Zöllner, Bürgermeister von Havelberg, trank auf die Einigkeit im Verein.

Eine zum Besten des Unterstufungs-fonds für Witwen und Waisen der Gasfachmänner aus-gestellte Sammelbüchse, genannt „Kornblume“, ergab binnen kurzem die Summe von 100 Mk. 51 Pf. Der einzelne Pfennig, der sich in der Büchse vor-fand, wurde verauktioniert, und ergab die Auktion abermals 100 Mk.

Nach der Tafel fand im Garten Abendkonzert statt. Das Gros der Teilnehmer hielt bis 11 Uhr abends aus. Als sich aber der Schwarm ver-laufen hatte, da fand sich eine würdige Tafelrunde zusammen, deren Gemütslichkeitsritter noch weit über die mitternächtliche Stunde, ja bis zum grauen-den Morgen im fröhlichen Beizein beieinander saßen.

Am Sonnabend, dem letzten Festtage, wanderten die noch anwesenden Gasfachleute, deren Häuflein allerdings sehr zusammengesmolzen war, nach der Zudersfabrik, dem neuen Rathaus und der Gasanstalt zur programmatischen Besichtigung. Nachmittags 1 Uhr 57 Minuten fuhr ein etwa 30 Personen ebenfalls programmgemäß nach dem Finkenkrug. Damit hatte die 12. Jahres-versammlung ihr Ende erreicht.

### Bermischtes.

(Berliner Chronik.) Bankiers-töchter verschwunden. Diefelbe hat sich in einen jungen Studienteur, der die elterliche Woh-nung schmücken sollte, verliebt. Der Studienteur ist ein hübscher, gebildeter Mann. Das Paar hat sich in London trauen lassen und sieht von dort aus die Verzehrung der Eltern an. — Neues Romm: s brod, halb Roggen, halb Weizen, gab es bereits Montag zum Ausmarsche der Garde-truppen. Dasselbe ist halb so groß wie das frühere und wird alle 2, statt wie bisher alle 4 Tage geliefert, da es sonst zu schnell trocknet. Es trägt das Datum des 21. August und schmeckt angenehm süß. Der Marktpreis beträgt 35 Pf. — Eine merkwürdige Thatsache. Bei der letzten Parade ist nicht ein einziger Taschendieb ergriffen worden, bis jetzt auch nicht ein einziger Taschendieb bei der Polizei zur Anzeige ge-langt. Die Beamten führen diesen erfreulichen Umstand auf die Thatsache zurück, daß die meisten unserer bekannnten Taschendiebe sich augenblicklich hinter Schloß und Riegel befinden. — Das Warenhaus Mey und Schich in Leipzig-Blagwitz, Königl. sächs. Postlieferanten, eröffnete Montag in Berlin, Friedrichstraße 179, Gef. Taubenstraße, im neu erbauten Hause eine Filiale. — Mit einem Doppelfelbstmord hat wieder ein unerlaubtes Liebesverhältnis geendet. Der 27 Jahre alte Buchbinder August Scharlet erschöß seine Geliebte, die 20jährige Auguste Schulz, und dann sich selbst. Scharlet war verheiratet, Vater zweier Kinder, lebte aber des Liebesverhältnisses wegen von seiner Frau getrennt. Aus den juridisch-gelassenen Briefen geht hervor, daß das Liebes-paar gemeinsam den Tod gesucht hat. — Die große Berliner Parade hat einen bedauer-lichen Unfall mit sich gebracht. Die 86 Jahre alte Tuchmachere Witwe Wilhelmine S., welche bei ihren Kindern in Berlin wohnte, wollte sich in der Friedrichstraße die heimkehrenden Gruppen an-sehen, wurde in dem Gedränge umgestoßen, und der Menschenstrom ging nach Teil über sie hin-weg. Verwundet wurde sie nach ihrer Wohnung gebracht, und vier Stunden später war sie eine Leiche, da ein Gehirnschlag ihrem Leben ein Ende machte. — Verfracht. Das in weiten Kreisen bekannte Grand Hotel Alexanderplatz wird im November zwangsweise subhastriert werden. Es ist dies der erste Fall, daß ein derartiger Besitz

in Berlin unter den Hammer kommt. Auch ein Zeichen der Zeit.

In Riffingen hat am Dienstag Vormittag die Einweihung eines Denkmals König Ludwigs I. von Bayern stattgefunden — Auf dem Minenleger „Otter“ im Kieler Hafen platzte eine Spreng-patrone. Ein Mann ist tot, zwei Offiziere sind schwer verletzt.

Die jüngsten Bollenbrüche und Hochwässer verheerten weite Strecken der österrheischen Alpen und verursachten große Bahnlörungen. Der Muz-fluß ist derart rapide gestiegen, daß viel Vieh und Gerätschaften zu Grunde gingen.

Auf dem Frachtdampfer „Apostol“ explodierte am Sonntag bei Zuttal (Ungarn) der Kessel. Das Schiff sank. Zwei Steuermänner und ein Heizer sind tot.

Bei der Auffahrt eines Luftballons in Prag ereignete sich ein Unfall. In der Höhe von ein-tausendacht-hundert Metern geriet der Ballon in einen heftigen Gewittersturm und stürzte in die Tiefe. Der Ballon riss in Fetzen, die Insassen waren betäubt, doch bis auf einen, der leicht ver-letzt wurde, unverfehrt.

Das englische Kriegsschiff „Eweab“ ist infolge eines Wirbelsturmes im Hafen von Hongkong gesunken. Ein Matrose und fünfzig Eingeborene ertranken.

Seiden-Damaste, schwarze, weiße u. farbige, von Mark 2,35 bis Mark 12,40 pro Meter (ca. 35 Qual.), versendet robens- und stückweise, porto- und golfrei das Fabrik-Depot G. Henne-berg (R. u. R. Hofstet.), Zürich. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

### Bekanntmachungen von Behörden.

#### Stedbrief.

Gegen den unten beschriebenen Handlungs-lommis Wezel, der sich auch Monteur Wieland, auch Rechnungsführer Georg Brandes nennt, welcher flüchtig ist bezw. sich verborgen hält, ist die Untersuchungsbefehl wegen Raubmordes verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Spandau abzuliefern. Wezel trägt vermutlich eine größere Zahl seinem Opfer, dem Kaufmann Siegfried Hirschfeld, ge-hörige Coupons verschiedener Wertpapiere, ein Wertlos Nr. 36 703 der neuesten preussischen Klassenlotterie, eine goldene Remontoir-Kapelluhr mit goldener Panzerkette und eine größere Summe baren Geldes bei sich.

Spandau, den 24. August 1891.

#### Königliches Amtsgericht.

Beschreibung: Alter: 26 bis 28 Jahre; Statur: schlank; Größe 1,75 m; Haare: blond, mit gleichem Schnurbart, dunkle, finstere Augen. Bekleidet ist Wezel mit einem dunkelgrauen Saquet-tanzug, Rock, Hose, Weste von gleicher Farbe, das Saquett ist im Rückenteil glatt ohne Taille und vorn an den Schößen an beiden Enden abgerundet, und eine hellgraue Luchmütze mit Doppelschirm, nach Art der Dekonomie-Inspektoren.

#### Bekanntmachung.

Der Roggen- und Haferankauf hat neben dem fortgesetzten Kaufe von Heu und Stroh begonnen. Die Preise richten sich im allgemeinen nach den Berliner Marktpreisen. Angeboten von magazin-mäßiger Ware bei einem Durchschnittspreis von mindestens 35,5 kg bzw. 22 kg sind Proben unter Preisforderung frei bis zum Magazin hier beizufügen. Auf Wunsch werden bei Käufen von Produzenten die Eisenbahnfracht- und Abfuhr-kosten vorauslag.

Spandau, den 21. August 1891.

#### Königliches Provinzial-Amt.

### Anzeigen.

Die Bescheidung, welche ich gegen Frau Weber ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

F. Ebel, Bareß.

#### Todesanzeige.

Sterefeld, den 25. August 1891.



Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere gute Mutter,

Auguste Etter,

geb. Neubauer,

im 61. Lebensjahre nach kurzem, schweren Leiden sanft in dem Herrn verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

#### Schießfest in Vinum.

Am Sonntag den 30. d. Mts.

findet unser

zweites diesjähriges

Schießfest

bei der W. Blumeschen Siegelei und

abends Ball

im Bleichschen Lokal statt.

Würfelbuden können aufgestellt werden.

Der Vorstand des Schießvereins.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Sonntag früh 6 1/2 Uhr:  
**Übung**  
des ganzen Corps.  
Der Brandmeister.

**Der Kriegerverein im Glien**  
feiert am Sonntag den 30. d. Mts. im Vereinslokal zu Tietow sein **Stiftungs-fest.**  
Der Vorstand.

**Schwante.**  
Am Sonntag den 30. August findet in Schwante **Erntefest** statt. — Juden können aufgestellt werden.  
G. Müller, Gastwirt, Schwante.

Sonntag den 30. August findet bei mir **Lanzmusik** statt, wozu ich freundlich einlade.  
Reinold, Ceeskow.

**Behlesanz.**  
Am Sonntag den 30. d. M. findet bei mir **Lanzmusik** statt, wozu ich ergebenst einlade.  
W. Vogel, Gastwirt, Behlesanz.

**Kerfows Bierhalle.**  
Hiermit die ergebene Mitteilung, daß wir mit unserer **russischen Riesen-Schaukel** am Sonnabend den 29. d. Mts. eintreffen, und empfehlen dieselbe an diesem Tage und an den folgenden Tagen dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.  
Die Direktion.

**Bekanntmachung.**  
Berlin, den 21. August 1891.  
Die sechsjährige Wahlperiode des Kreis-Kom-missarius des Neuen Brandenburgischen Kredit-Instituts für den Kreis Osthavelland, Lehnschulgutsbesitzers Dan sm a n n zu Dyroß, ist abgelaufen und daher die Neuwahl eines Kreis-Kommissarius für den genannten Kreis angeordnet worden. Demgemäß laden wir die in diesem Kreise angelegenen Mitglieder des Neuen Branden-burgischen Kredit-Instituts hiermit zu der zu diesem Zwecke am

**Mittwoch d. 9. September d. J.,**  
vormittags 11 Uhr,

im Krentscherschen Gasthofs in Nauen statt-findenden

#### Wahlversammlung

ergebnis ein. Zum Vorsitzenden der Versammlung ist der Herr Ritterschaftsrat von Bredow auf Dyroß ernannt worden.

Die Wahl erfolgt durch einfache Stimmen-mehrheit der anwesenden Wähler. Die Ein-sendung von Stimmzetteln ist nicht zulässig.

Wir bemerken, daß Reisekosten für die Reise zum Orte der Wahlversammlung nicht erstattet werden können.

Direktion des Neuen Brandenburgischen Kredit-Instituts.

Im Auftrage:

G. von Knoblauch.

#### Eisenbahn-Direktions-Bezirk

##### Altona.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten zu einem neuen Umladeschuppen auf dem Vaterbahnhofs in Spandau wird unter den im „Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger“ Nr. 61 vom 1. März d. Js. hierfür veröffentlichten Be-dingungen ausgeschrieben. Die besonderen Lieferungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer Nr. 27 des diesseitigen Dienstgebäudes — Invalidenstr. 52 — zur Einsicht aus und können von dem Bureau-vorsteher Einschner daselbst auch gegen gebühren-freie Einsendung von 1,00 Mark in bar oder Briefmarken bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt, post- und bestellgeldfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung von Zimmerarbeiten (Umladeschuppen)“ bis

**spätestens d. 5. September d. J.,**

an uns einzusenden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt zu Berlin.

Ein Prignitzer Lehnghutsbesitzerohn mit 16 000 Thlr. Vermögen sucht eine **Wirtschaft zu kaufen.** Einheiraten nicht ausgeschlossen.

**Genauere Angaben, ev. mit Photo-graphie sub L. D. 66 befördert die Exped. dieses Blattes.**

**200—300 Liter Milch** werden noch zum 1. Oktbr. z. pachten gesucht.  
A. Borchert Nachfolger,  
Potsdam, Charlottenstraße 63.

**Ein guter Schäferhund,** gut abgerichtet, wird zu kaufen ge-sucht von  
G. Brose,  
Bornim i. M.

**Paulinenaue—Neu-Ruppiner Eisenbahn-Gesellschaft.**

Zur General-Versammlung am **Sonnabend d. 19. Sept. 1891,** nachmittags 1 Uhr, im Hotel Adermann zu Neu-Ruppiner werden die Aktionäre unserer Gesellschaft ergebenst eingeladen.

- Auf die Tages-Ordnung ist gesetzt:
1. Bericht der Direktion über den Stand des Unternehmens;
  2. Feststellung der Bilanz bezw. des Reingewinns und der Dividende, sowie Verteilung der Dividende;
  3. Aufnahme einer Anleihe von 60 000 M.;
  4. Ersatz und Neuwahlen für Mitglieder des Aufsichtsrats.

Zur Teilnahme an der General-Versammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien spätestens 24 Stunden vor der Versammlung bei der Gesellschaftskasse zu Neu-Ruppiner oder spätestens am 17. September d. J. bei der Ritterstraße, Darlehnskasse in Berlin, Wilhelmplatz Nr. 6, hinterlegt haben.

An Stelle der Aktien selbst können auch amtliche Bescheinigungen von Staats- und Kommunal-Verordnungen und -Kassen, sowie der Reichsbank und deren Filialen über die bei denselben als Depositem befindlichen Aktien hinterlegt werden.

Im übrigen wird wegen des Verfahrens bei Hinterlegung der Aktien bezw. Erteilung der Einlasskarten, sowie bezüglich der Vertretung eines Aktionärs auf die §§ 20 und 21 des Statuts verwiesen.

Berlin, den 25. August 1891.  
Der Aufsichtsrat.  
Gerhardt,  
Landes-Syndikus der Provinz Brandenburg.

**Mittwoch den 2. September und Freitag den 4. September bin ich vormittags zu sprechen.**

**Dr. Baumert,**  
Rechtsanwalt und Notar in Nauen.

Hiermit fordere ich alle diejenigen auf, welche an die verstorbenen Frau Restaurateur Minna Gehling noch Forderungen zu haben vermeinen, dieselben

bis zum 1. September cr. bei mir geltend zu machen.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß der Frau Gehling schulden die Beiträge bis zu obigem Termin von den Schuldnern mir auszuhändigen sind.

Nauen, den 25. August 1891.

E. Stimming, Kurator.

Um Irrtümern vorzubeugen, mache ich hiermit bekannt, daß mein **Gefinde-Vermietungs-Comptoir** nach wie vor weiter besteht und sich **Vaderstraße 2** befindet.

**Auktion.**

Am **Freitag den 28. d. M.,** nachmittags 4 Uhr, werde ich das sämtliche

**Gras, Kartoffeln** &c. auf den früher Breeschen Grundstücken in **Al. Paaren** öffentlich meistbietend verkaufen.

Versammlungsort im Gasthof des Hrn. Kiedorf in Al. Paaren.

Brandenburg, den 22. August 1891.

**M. Schlaegel.**

Umständehalber soll das zu Nauen, direkt an der Bahn belegene „**Gasthaus zum Forsthaus**“ mit sämtlichem lebenden und toten Inventar baldmöglichst verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt und nimmt Gebote entgegen der **Vor-mund**

**Carl Stimming,**  
Nauen.

**Gasthofverkauf.**

In dem großen Dorfe Wulkau bei Sandau a. d. E., dem Kreuzungspunkte zweier Chauffeen, ist der allbekannte **Wöllendösch**, jetzt uns gehörige Gasthof mit in sehr gutem Zustande befindlichen Gebäuden und dem dahinter liegenden ca. 2 1/2 Morg. großen Garten preiswert zu verkaufen.

Unterzeichnete sind am **Sonntag Nachmittag** an Ort und Stelle anzuweisen.  
Wotsdam, im August 1891.  
**Wilhelm Schönfeld, Siegmund Levy,**  
Brandenburger Str. 35, Waisenstr. 17.

Wir kaufen neuen **trockenen Roggen** und nehmen Anerbietungen nur im Mühlengebäude entgegen.

**B. Meyer & Jacoby,**  
Dampfmühle, Wotsdam,  
2a Leipziger Straße 2a.

**Hamburger Engros-Lager**

**Julius Mäher,**

Chauffeestraße 20. **Nauen,** Chauffeestraße 20.

Zu großer, neuer Auswahl trafen wieder ein: **Schürzen** für Kinder und Erwachsene in allen möglichen Formen und Stoffen; ferner **Korsetts** in den erprobt besten **Façons** von 65 Pf. an. **Gardinen** mit Band-Einfassung von 20 Pf. an. **Wäsche** für Damen, Herren und Kinder. **Unterzeuge** in kolossalster Auswahl. **Polländische Waren** in den besten Hamburger Qualitäten. **Regenschirme, Trikot-Zacken, Besäse, Fetzzeuge, Paraben.**

Dank der Vereinigung mit 190 gleichartigen Geschäften, bin ich in der Lage, sämtliche Waren in besten Qualitäten **billiger** zu verkaufen, als solche in den **Ausverkäufen!** angepriesen werden.

**Süßer Medicinal-Heidelbeer-Wein**

aus der Heidelbeere rein und unverfälscht dargestellter Beerenwein, welcher ärztlicherseits als Ersatz der zumeist gefälschten Tokayer-Weine dringend empfohlen wird. — Dr. Aumann's süßes Heidelbeer-Wein ist ein vorzügliches Getränk zur Kräftigung für **Reconvalescenten** und **Kinder**, und auch als Hausmittel gegen **Husten, Haiserkelt, Verschleimung, Magenleiden** etc. etc. mit gutem Erfolg angewendet. — Originalflasche Mk. 1.50. Man achte auf den Namen Dr. Aumann. Zu haben in nachfolg. Depots:



In Nauen bei **C. Dilschmann, Drogenhandlung.**



**Fohlen-Markt**  
in **Sabelberg.**

den 31. August cr., habe ich dort im „**Hotel zum Kronprinzen**“ eine große

Auswahl **Fohlen** jeden Jahrgangs. **F. Kiebael, Fehrbellin.**

**Vertrauensvoll wende man sich an das bestrenommierte Waren-Versandhaus von Cammer und Bloch in Spandau.**

Dieselbst erhält man bei nur geringer Anzahlung und wöchentl., auch monatl. Abzahlung Waren jeder Art, **Betten und Bettfedern, Möbel, Spiegel, Polsterwaren** und **Kinderwagen** zu Preisen wie gegen Barzahlung.

Man erbittet Muster, auch Preislisten direkt oder in Nauen, **Chauffeestraße 43**, bei Herrn **Gastwirt Müller.**

**Meine Wirtschaft**

mit 124 Morgen Acker und Wiesen beabsichtige ich sofort mit **familiärem** toten und lebenden Inventar und vollständigem Ernte zu verkaufen.  
**M. Seller, Mangelshorst.**

**Ein sehr gangbares Materialwaren-Geschäft**

mit **Brautwein-Ausverkauf** und **Einzelhandel** ist zu verkaufen in **Wetter, Viktoriastraße 24.**

**Verkaufe 1 Bahn, 10 Hennen, raffine, rehbunfarbige Italiener 1890er Zucht** und bester Abstammung wegen **Ueberfüllung** zu den billigen Preisen von **2 bis 3 Mark** das Stück. **Sämtlich am Regen.**

**Best. 6 Sandhühner, das Stück 1.50 Mark.** **Franz Broed, Fehrbellin.**

In unserer **Platower Dorfgräberei** ist von jetzt ab

**guter, trockener Torf,** Klasten zu 8 und 9 Mark, zu haben. **Plesow & Ebel.**

**Rotlauf.**

Vorbeugungsmittel und Mittel gegen die Krankheit empfiehlt in **Flaschen à 6 M., 3 M. und 1.50 M.** die **Löwen-apotheke** in **Neu-Strelitz** von **Mag. Burde.**

**Mein neues Karussell**

mit **Wagen** und **neuer Orgel** will ich verkaufen. Käufer können sich melden beim **Fischermeister Carl Falkenberg** in **Perwenitz** bei **Börnische.**

Mehrere komplette ein- sowie zweiflammige **Gasarme**

sind sehr billig zu verkaufen. **F. S. Stier.**

**Gegen Hautunreinigkeiten,**

**Mitesser, Finnen, Flechten, Mite** des Gesichts u. f. w. ist die wirksamste **Seife**

**Bergmanns Birkenbalsamseife,** allein fabriziert von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei **C. Dilschmann** und in **Fehrbellin** bei **S. Schneider.**

**Ein Sofa**

mit **Lederbezug** ist sofort billig zu verkaufen. **F. S. Stier.**

**Kroners Lederfett**

ist das beste Mittel, jeden **Stiefel** weich und wasserdicht zu machen.

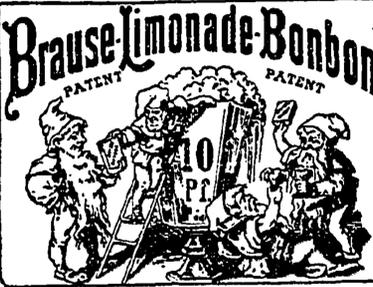
Dosen von 10 Pf. an.

Allein echt zu haben bei

**C. Schulz, Schuhmachermstr.**

**Sehr schöne Erdbeerpflanzen** (**König Albert**) sind pro 100 für 1 M. abzugeben von **H. Frihe** in **Tremmen.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst führe man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit **Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen- u. Grängen-Geschmack,** sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von **Wasser** und **Wein** zur Herstellung eines Glases

**Champagner-Imitation.**

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patentiert) in den meisten Staaten bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie für **Bälle, Concerte, Theater** etc. zu empfehlen. Auf die herabumste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf. „ 5 „ — 55 „ Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Stollwerck, Köln.**

Die **Brause-Limonade-Bonbons** sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher** **Chocoladen** und **Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

**Wiedhänger**

ist während der **Erntezeit** bezw. per August zu **ermäßigtem Preise** abzugeben. **Bestellungen** per **September** werden der notwendigen **Disposition** wegen schon jetzt erbeten. **Berlin O., Eldenaer Straße.**

**Direktion des k. k. Centralviehhofs, Hausburg.**

**Wunderbar ist der Erfolg.**

**Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke** &c. verschwinden unbedingt beim **täglichem Gebrauch** von

**Bergmanns Silkenmilk-Seife** von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** Vorrätig à Stück 50 Pf. bei **C. Dilschmann,** in **Fehrbellin** bei **S. Schneider,** in **Tremmen** bei **H. Schulze.**

**Essen-Böhlen** und **Bretter** in schöner, trockener **Ware,** sowie **Rotbuchen, Birken, Ahorn, Eichen- und Rüstern-Böhlen,** weisbuchene **Rund- und Halb-hölzer, birzene Stangen, Felgen, Speichen** und **rüsterne Raben** empfiehlt **H. John, Wotsdam.**

**Gute Es- und Kochbirnen, sowie Nespel** sind abzugeben **Chauffeestraße 9.**

**Visitenkarten**

in sauberster Ausführung liefert **E. C. Freyhoffs** Buchdruckerei.

Bei einer bewährten Erzieherin finden Mädchen verschiedener Alters liebevolle

**Pension.**

Adressen an

**Hr. E. Dietrich, Wotsdam, Heinrichstraße 8 L.**

Eine **frischmilchende Kuh** nebst **Kalb** hat zu verkaufen **W. Braunmann, Falkenrehde.**

**Angefütterte Schweine**

werden zu kaufen gesucht **Mittelstraße 6.**

**Fleißige Chauffee-Arbeiter**

können sich melden beim **Schachtmeister** und **Unternehmer Diebel** in **Börnische, Kr. Dthavelland.**

**150—200 tüchtige Knechte,**

**Groß- und Klein-, Arbeiterfamilien, Mädchen** für **Stadt** und **Land,** sowie **Wirtschaftlerinnen** empfiehlt **gleich** und **zum 2. und 3. Oktober** **Frau Lina Ludwig Richter, Gartenstr. 166, Berlin, Telephon 22 Amt 3.**

**Als Wirtschaftlerin**

oder als **Stütze der Hausfrau** sucht ein in allen Zweigen der **Wirtschaft** erfahrener **Mädchen** in **gesetzten Jahren** Stellung.

**Offerten** unter **W. S. 768** nimmt die **Expd.** dies. **Blattes** entgegen.

Ein einzelner Herr sucht für sofort eine

**Bedienungsfrau.** Näheres zu erfragen in der **Exp. d. Bl.**

Suche eine **auständige Frau** zum **Handeln,** die gleichzeitig **Gartenarbeit** versteht.

**R. Thies, Gärtnerbesitzer.**

Ein **Jaquett** ist am **Sonntag Mittag** von den **Ritterfeld-Scheunen** bis zum **Neuen Thor** verlorene gegangen. Der **ehrliche Finder** wird gebeten, daselbe gegen **Belohnung** abzug. **Neue Straße 37.**

**Meine Privatwohnung**

**Chauffeestraße 18,** bestehend aus **fünf Zimmern** und **Zubehör,** beabsichtige ich **Wegzugs halber** zum **1. Oktober** zu **vermieten.** **Respektanten** wollen sich an den **Wirt, Herrn Konditor Miercke jun.,** wenden. **Emil Birck.**

In dem **ehem. Chauffeehause,** zwischen **Selbelang** und **Ribbeck** gelegen, ist zum **1. Oktober** eine

**Wohnung,**

bestehend aus **Stube, Kammer** und **Küche,** zu **vermieten.**

**Das Dominium Selbelang.**

**Berliner Marktbericht vom 25. August 1891.**

Nach Ermittlungen des k. k. Polizei-Präsidiums.

Weizen, guter . . . . .	per 100 Kgr.	25,20—24,80
„ geringer . . . . .	„	24,30—24,00
Roggen, guter . . . . .	„	25,50—25,10
„ geringer . . . . .	„	24,40—24,00
Gerste, gute . . . . .	„	19,80—19,00
„ geringe . . . . .	„	18,00—17,30
Hafser, guter . . . . .	„	20,20—19,20
„ geringer . . . . .	„	17,90—16,80
Stroh . . . . .	„	5,90—5,00
Heu . . . . .	„	7,60—4,30
Erbf. . . . .	„	40,00—24,00
Speisebohnen, weiße . . . . .	„	46,00—24,00
Linsen . . . . .	„	60,00—30,00
Kartoffeln, neue . . . . .	„	8,75—6,25
Rindfleisch, feine . . . . .	per 1 Kgr.	1,60—1,20
„ Bauchfleisch . . . . .	„	1,40—1,00
Schweinefleisch . . . . .	„	1,60—1,10
Kalbfleisch . . . . .	„	1,60—1,00
Lammfleisch . . . . .	„	2,30—1,50
Butter . . . . .	per 60 Stück	4,00—2,40

**Berliner Viehmarkt vom 24. August 1891.**

Seit **Freitag** waren nach und nach zum **Verkauf** gestellt: **2957 Rinder, 10184 Schweine** (inkl. **1912 Dänen, 52 Holländer** und **275 Bationier**), **1398 Fäbber, 21123 Hammel.** Der **Rinderverhandel** gestaltete sich im **allgemeinen** schleppend; nur **beste Ware** wurde, weil **knapp,** schnell begriffen. Für **geringe Ware** waren die **notierten Preise** teilweise nur **schwer** zu erzielen. Der **Markt** wird nicht geräumt. **I. 62—64, II. 56—60, III. 46 bis 53, IV. 40—44 Pf.** pro **100 Pfd. Fleischgewicht.** — Der **Schweinemarkt** zeigte bei etwas **besserer Nachfrage** und **mit geräumt.** **I. 59—60, II. 56—58, III. 53—55 Pf.** pro **100 Pfd.** mit **20 Prozent Tara.** **Bationier 50—51 Pf.** pro **100 Pfd.** mit **50—55 Pfd. Tara** pro **Stück.** — Das **Räbbergeschäft** widete sich trotz des **mäßigen Auftriebs** nur **ruhig** ab. **Gestern** wurde über **Wetzig** bezahlt, besonders für **feine, leichte Ware.** **I. 56—60, ausgelegte Ware** darüber, **II. 52 bis 55, III. 48—51 Pf.** pro **100 Pfd. Fleischgewicht.** — Am **Schafthammelmart** war **bessere Ware** **knapp** und wurde **gut** bezahlt. Der **Markt** zeigte **ruhige Tendenz** und wurde **ganz geräumt.** **I. 55—58, beste Lämmer** bis **65, II. 50—54 Pf.** pro **Pfd. Fleischgewicht.** Für **Wagerhammel** — fast **1/2 des Auftriebs** — war **keine rege Nachfrage,** der **Gang** des **Geschäfts** daher **mat,** so daß etwas **Ueberstand** verbleibt.

Der **Gesamt-Auflage** der **heutigen Nummer** liegt ein **Prospekt** der **Maschinen-Fabrik Ph. Maschafert & Co., Berlin, Chauffeestraße 2,** bei, **worauf** wir **noch** besonders **hierdurch** **hinweisen.**

Redakteur: **Max Freyhoff** in **Nauen.**  
Druck und Verlag von **E. C. Freyhoff** in **Nauen.**  
Beilage.